

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 11 (1855)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postheerz

Monny soit qui  
mal y pense.



11. Bd.  
1855.

N<sup>o</sup> 3.  
20. Jänner.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

### Die schweizerischen Schelmenversorgungsanstalten.

Eine vergleichende Rundschau.

(Aus dem geheimen Archive des Vagabundenleists.)

**P i e s t a l.** Wegen demokratischer Hausordnung ziemlich empfehlenswerth. Wenn's einem verleidet ist, werden Bafanzreisen gestattet. Insbesondere angenehmer Aufenthaltsort für das andere Geschlecht, da die Herren daselbst theilweise sehr gemein und leutselig. Ist dem Frauenzimmer statt einer Badkur in Baden oder Meltigen anzurathen; — fehlt nie! —

**S o l o t h u r n.** Sehr gemüthliches Zusammenleben. Gegenseitiger Unterricht nach der Lancaster'schen Methode eingeführt. Liedertafel innerhalb der Anstalt. Bei schönem Wetter Spaziergänge in's Freie, mit Vermeidung ermüdender Anstrengung. Gute Hausmannskost mit Extra Schnapps. Die Anstalt kommt je mehr und mehr in Mode.

**A a r b u r g.** Schnapps und Cigarren gut und vollauf; Bedienung rücksichtsvoll, jedoch zuweilen Prügel, was in einem Culturstaat durchaus ungeschicklich und wogegen die freisinnigen Männer, die noch edle vaterländische Gefühle haben, entrüsteten Widerspruch erheben sollten. Werden wohl, wenn es einmal an sie kommt. Exekutive Behörden im übrigen coulant. Lassen einem im Wirthshaus ruhig seinen Schoppen trinken, während die Gesetzgeber noch über Begnadigung deliberiren.

**S c h a f f h a u s e n.** Bekanntlich ein angenehmes Unterkommen für Liebhaber des Scheibenschießens. Sollte dem Francini gesteckt werden, zur Aufmunterung des Schützenwesens in dortseitiger An-

stalt, einen Ehrenbecher zu spendiren. Verköstigung Hafermus, weshalb Papa Fuog dasselbe auch auf die geistige Zuchtanstalt der Eidgenossenschaft ausdehnen wollte.

**S t. G a l l e n.** Viel Prügel. Küche nicht ganz empfehlenswerth wegen dem „Gföb“; dagegen aber zweimal wöchentlich das „Huhn im Topf“. Gesellschaft gemischt, unrepublikanisch, stark voralbergisch.

**U r s c h w e i z.** Höchst ungastfreundlich. Prügel und den Tritt in den Hintern, damit man bei den Freunden und Nachbarn stehen gehe. Durchaus keine Versorgung in schlimmen Tagen.

**B e r n.** A la bonne heure! Pompöses Quartier im Schelmenpalast! Und welche Gesellschaft — nicht minder als siebenhundert Pensionäre! Da läßt sich was lernen. Man merkt doch, daß man in einer Hauptstadt ist, im eidg. Bundesitz. — Sonntag und Donnerstag Fleischsuppe, worin der Spaz, — zehn Loth ohne Wein. Sonntags Wein, für's Weibsvolk Kaffee. Gäll hätsch, Bürli! — Waren da Querköpfe, welche die 25 einführen wollten. Aber — ätsch! Hätten sich damit fast selbst ab den Sesseln geprügelt. Haben noch unsere guten Freunde, die uns die Stange halten und der Humanität und dem Zeitgeist. — Wäre besser, man thäte noch zwei Schelmenpaläste bauen, bei jedem Thor einen. Und wäre doch noch zu wenig für die Nachfrage. Gut, daß es nicht weit ist in's Solothurnerbiet.

## Das goldene Einmaleins.

Für die eidgenössischen Häfelischüler in feine Reime gebracht.

Einmal eins ist eins!  
Ich glaub' es und ich mein's.  
Wenn einmal Eines eins nicht wär,  
Wo käm' das Einmaleins denn her?  
Vern' fleißig du das Einmalein  
Und lasse fünf gerade sein.

Einmal zwei ist zwei!  
Fürcht' du die Polizei.  
Hätt'st du vor ihr nicht g'nug Respekt,  
So würdest du gleich eingesteckt.  
Stiehl, wenn du stehlen willst, nur viel,  
Der Galgen würde sonst dein Ziel.

Einmal drei ist drei!  
Der Obrigkeit bleib treu.  
Schweig still und revoluzie nicht,  
Denn Ruh' ist erste Bürgerpflicht,  
Und stimme nach der Liste fein,  
So wirst du wohl empfohlen sein.

Einmal vier ist vier!  
Paß auf und merk' es dir.  
Lob' immer was ein Großer macht  
Und wär' es noch so dumm erdacht.  
Doch was etwa ein Kleiner thut,  
Verhöhn' es, wär' es noch so gut.

Einmal fünf ist fünf!  
Am rechten Orte schimpf  
Auf Jesuit und Anarchist,  
Aristokrat und Mazzinist.  
Doch wenn es stinkt, so sei nicht faul,  
Steck ein dein Schwert und sig' auf's Maul.

Einmal sechs ist sechs!  
Trink nur ein gut Gewächs.  
Trink keinen Züribieter du,  
Iß keine Zuger Schnitz dazu;  
Und thätest du's zum Troste doch,  
Dein Magen kriegte Loch an Loch.

Einmal sieb'n ist sieb'n!  
Sei immer fein durchsib'n.  
Häng deinen Mantel nach dem Wind  
Und sei für alles Andre blind.  
Nur deinen Nutzen lasse nicht  
Ein haarbreit aus dem Angesicht.

Einmal acht ist acht!  
Hab' jetzt auf dieß Bedacht:  
Hast du noch Hosen im Besitz,  
Die etwa hätten einen Schlit;,  
Flieh alsogleich darauf den Laß,  
So findest du im Kriegsgrath Platz.

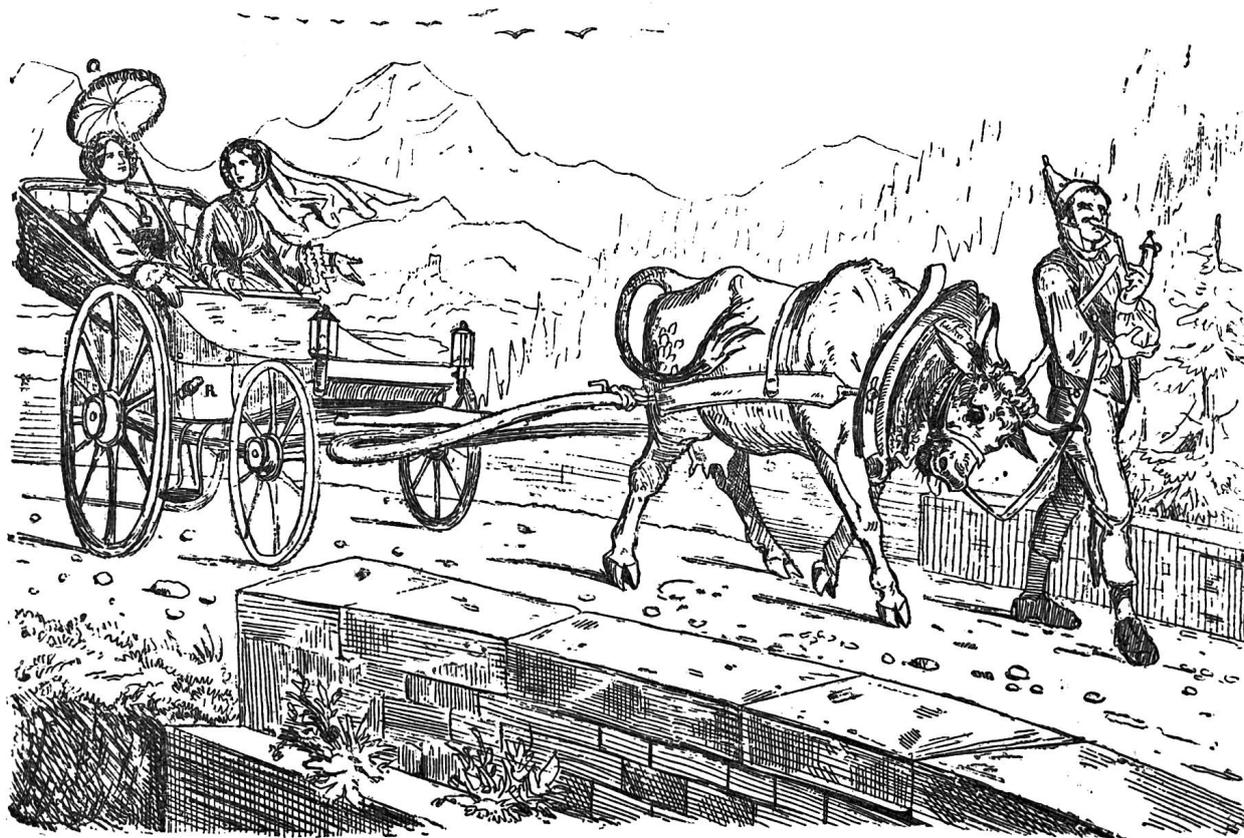
Einmal neun ist neun!  
Acht wohl auf Mein und Dein.  
Und dieneß du dem Vaterland,  
So sei nicht scheu und streck die Hand;  
Denn alleweil war's so bestellt:  
Die ganze Welt regiert das Geld.

Einmal zehn ist zehn!  
Mach stets dich gern geseh'n.  
Auf deine Thaten leg' Gewicht  
Und mache, daß man von dir spricht.  
Wer dieses Einmaleins behält,  
Kommt sicher glücklich durch die Welt.



### Ein eidgenössischer Postoffiziant mit 70 Centimes täglichen Gehalts.

„Dr Brief chost 15 Centimes Port, —  
und sind doch so gut und gänd mer no-nes  
Almuse um dr Gottswille.“



**Die Heimreise aus dem Bade.**

(Nach der Natur gezeichnet.)

### **Sinn- und liebevolle Petition des w. w. Rathes der suitensischen Landschaft Marcha an eine h. Bundesversammlung.**

Unsere Landschaft hatte letztes Jahr das Unglück, einen unhöflichen Besuch der vormärzlichen Firma Bliß, Donner, Hagel und Comp. empfangen zu müssen, der einige Tausend Franken gekostet hat. In unserer Trübsal suchten wir Trost im Buche des Lebens, so da heißt Bundesverfassung, und trafen auf unserer Entdeckungsreise Land in dem hülfreichen Art. 21, welcher dem Bund das Recht zuspricht, im Interesse der Eidgenossenschaft oder eines großen Theiles derselben öffentliche Werke zu unterstützen. Die Intelligenz, die Bildung und der Gemein Sinn, womit uns die allweise Vaterhand Gottes so überschwenglich gestraft hat, ließen uns auf den ersten Augenblick erkennen, daß dieser Artikel gerade wie für den vorliegenden Fall gemacht sei, und wir nehmen daher nicht den mindesten Anstand, als Bewohner unsres großen Theiles der Eidgenossenschaft und als Bestandtheile eines öffentlichen Werkes, das nicht bloß „Euse Alfred“, sondern Unser Herrgott selbst gemacht hat,

der h. Bundesversammlung Anlaß zu geben, von jenem schönen Recht Gebrauch zu machen, und in Anwendung des Art. 21 der Bundesverfassung unser verschwemmtes und verhageltes öffentliches Werk aus der Bundeskasse huldvoll zu unterstützen.

Fürchten Sie nicht, daß in dieser populären Frage von unserm Kanton aus wieder Opposition gemacht werde, wie in der Universitätsfrage; wir haben ein wirksames Gegengewicht, indem ein Ammann an unserer Spitze steht, der so gut zwei Zentner wiegt als der Landammann Reding!

Was die alte und gefährliche Firma Bliß, Donner, Hagel und Comp. betrifft, so dürfte endlich auch der Anlaß erwünscht sein zu erwägen, ob Sie dieselbe nicht, wie die Tessiner-Nationalräthe, aus dem Buche der Lebendigen streichen sollten.

In ehrfurchtsvoller Erwartung und Ungebuld  
Hochbero

(Unterschriften.)

## F e u i l l e t o n .

### Aus dem Lande des Suiter und Swen.

**Bettler:** Sid au so guet und gemmer au bbis z'Almose. I bin en alte presthafte Ma, ha fei Eltere meh, ha der ganz Tag fei warme Böffel immer inne gba und bi au uwerd im Armehuus.

**Herr:** Je darfst denn du im Armehuus ga bettle?

**Bettler:** Ja, es breicht mer si na em nüe Armehuusstundeplan einisch i der Woche, die übrige Zit müend die Andere ga bettle ga.

**Bettlerin:** Bitte s'tufigs Gottswille um e Paar alte Strümpfi und eppen es Hemmedli für mini arme Ehinder. S'isch so halt, und mer händ feis Holz und feis Geld, um es warms Chleidli z'haufe.

**Frau Landschribereri:** Packet euch doch, dir unverschämte Lüt, mer hend nit Zit, mit euch üs ab z'gä. Mir müend Charpie zupse für d'Krimm und wullige Strümpf löme für die Franzose. Ehömet s'ander Jahr wieder, wenn s'Friede isch.

### Feuermusterung.

**Oberkommandant:** He, wo ist der Kommandant der Plünderer.

**Joseb Marie:** Er het gester z'Nacht is Stoffels Lade e Prob welle mache, due hend si ne däbi g'stört und jetzt ist er ufem Rathhuus.

**Lumpenwagner:** S'isch bigost nüt meh z'mache. I ha die ganzi Woche nit fünf Franke zäme bettlet, und Cyclamen-Wurze vom Calanda wei d'Lüt au nümme chaufe. Was Tüfels sell au en ehrliche Bettler a so i dene böse Zite.

**Poveretti:** Weisch was, i will dir eppis säge. Die nächsti Woche go ig uf Basel und lo mi vom Polizeihauptme Bischof als Mazzini lo ifo und istecke. D'Woche druf chunst denn du uf Basel und bewisst im Bischof, daß ig nit der Mazzini sig, aber der Poveretti. De müsse si mi use loh, und wir mache der Eidgenossenschaft e Kofte>Note vo 5000 Fränklene.

**Lumpenwagner:** Sessa! O la bella vita militare, oggi qui, domani là.

### Verloren:

Auf der StraÙe vom Erlacherhof nach den Tuilerien ein ächt antiker Charakter, von ächt antiker Ruhe und Selbstverläugnung. FINDER sind ersucht, denselben in irgend einem romantischen Zeitungsbureau abzugeben.

**Scribax,**  
tailleur de compliments.

### Gefunden:

Ein ganz frischer, antiker Charakter mit der Devise: Fiat justitia, pereat mundus. Selbiger ist Feuerkommandant in Baslora und hat beim letzten Brande in jener Stadt alle zu Hülfe eilende Löschmannschaft nach Hause geschickt, wenn sie ohne das reglementarische Armband auf der Brandstätte erschien, Alles nach dem Grundsatz: s'Für-Neglement mueß g'halte werde, und wenn ganz Baslora zäme brennti.

Aus Limmat-Athen. Bei der neuen Bank Leone-Leoni und Comp. sind sicherem Vernehmen nach bis Mitte Januars bereits 500 Geldgesuche eingelangt. Da nun wöchentlich zehn derselben erledigt werden können, so ist das laufende Jahr bereits belegt. Das verehrliche geldbedürftige Publikum wird deßhalb ermahnt, seine Begehren für 1856 beförderlich einzugeben, welche bei genannter Bank mit dem hergebrachten salbungsvollen Zuspruch werden entgegengenommen werden.

**Theater-Anzeige.** Zum Benefiz der Geldbedürftigen der Weihenstadt und Umgegend wird an nächster Herrensastnacht aufgeführt werden:

### Die neue Bank oder der schlafende Löwe.

Original-Lustspiel vom Verfasser des Lumpenwagnerbundes.

**Honolulesischer Nationalarbeiter Nr. 1:** Jetzt han ig das Ding satt; ma mag s'Tags so viel arbeite, as me will, so isch der Bauherr doch nie z'frieden.

**Nationalarbeiter Nr. 2:** Weist was, loh di bi der Centralbahn astelle für die Arbeit i der Wasseramtei. Wie weniger dört schaffisch, desto besser sind si z'Basel z'frieden.

**Briefkasten.** W. in B. Als verantwortliche Minister unseres bon Henry haben wir uns einige kleine Abänderungen erlaubt. Sie werden bald brieflich von uns begrüßt werden; vorher müssen wir jedoch Rücksprache mit Dritten nehmen. — M. S. in B. Auf wen zielt's — S. in N. Zufrieden? — M. B. in S. Salz und Pfeffer sind uns immer willkommen; wir bestellen bei Ihnen eine zweite Sendung. — D. in L. Noch mehr dergleichen. — M' in B. Der Wig ist gut; allein in Heinrichs Lande noch nicht zu gebrauchen. Anonymus in Bern. Wir werden die Notiz gelegentlich verwerthen. M. L. in B. Das eingesandte grammatische Ungeheuer verdiente wohl größere Verbreitung, wenn es auf dem kleinen Flächenraume von Heinrichs Journal Platz fände. — F. W. in B. Warum schreiben Sie so selten? —